



Auch am Sonntag bedauerte er es kein einziges Mal, genauso wenig wie am Montag oder Dienstag.

Der Wunsch nach neuen Wunschkarten kam ihm erst am Mittwoch wieder.

Nicht etwa, dass das Sams besonders frech gewesen wäre und Herr Taschenbier geärgert hätte. Es hatte zwar am Mittwochmorgen fast die Küche in Brand gesteckt, als es mit einem Streichholz ausprobieren wollte, ob man Frau Rotkohls Tischdecke anzünden kann. Herr Taschenbier war darüber nicht gerade erfreut gewesen, wie man sich denken kann. Auch nicht darüber, dass das Sams den Brand nicht mit Wasser, sondern mit Kartoffelsuppe aus Frau Rotkohls Kühlschrank gelöscht hatte.

Aber wenn man mal vom Tischdeckenbrand absah, war es für Samsverhältnisse fast brav gewesen.

Nein, Herr Taschenbier hätte gerne aus ganz anderen Gründen wieder Wünsche frei gehabt. Oder doch wenigstens einen einzigen.

Herr Taschenbier hatte sich nämlich verliebt!



## Herr Taschenbier hat sich verliebt

Als Herr Taschenbier am Mittwochabend von der Arbeit nach Hause kam, war er ganz anders als sonst. Gewöhnlich setzte er sich nach einem langen Arbeitstag erst mal in seinen Sessel und ruhte sich aus. Dann las er die Tageszeitung, und wenn das Sams mit ihm reden wollte, bekam es meist nur kurze Antworten. Später, nach dem Abendbrot, taute Herr Taschenbier erst so richtig auf und lachte, wenn das Sams Witze machte oder ihm selbst erfundene Lieder vorsang.

An diesem Mittwochabend kam er singend nach Hause, begrüßte Frau Rotkohl, seine Vermieterin, die gerade auf der Leiter stand und Fenster putzte, wunderte sich auch gar nicht sehr, dass Herr Mon ihr beim Saubermachen half und mit einem großen Staubsauger in der Küche herumfuhrwerkte, klopfte seinem Freund kurz und herzlich auf die Schulter, stürmte in sein Zimmer und rief schon in der Tür: »Einen wunderschönen Abend, liebes Sams. Stell dir vor: Sie hat mich nicht nur begrüßt, sie hat mir auch zugelächelt. Im Aufzug.«

»Guten Abend, Papa. Das ist aber freundlich, dass dir Frau Rotkohl zulächelt«, antwortete das Sams. »Und noch dazu in diesem Aufzug, wahrscheinlich mit Schürze, Kopftuch und Gummihandschuhen.«

»Ich meine nicht diese Art von Aufzug, ich spreche vom Fahrstuhl, mit dem ich immer in den ersten Stock hinauffahre, zum Büro.«

»Und da war Frau Rotkohl?«



»Wer spricht denn von Frau Rotkohl!« Herr Taschenbier wurde richtig ungeduldig. »Sie! Hast du denn schon vergessen, was ich dir vorgestern erzählt habe? Dass neben meinem Büro seit letzter Woche eine Frau arbeitet, die ...«

»Die?«

»Die ... Nun ja, die mir eben gefällt. Sehr gefällt.«

»Ach, die mit der Nase meinst du.«

»Nase?«, fragte Herr Taschenbier. »Stimmt. Jetzt erinnere ich mich. Ich hab dir erzählt, was sie für eine hübsche Nase hat. Dass du dich ausgerechnet daran erinnerst! Von ihren Augen hab ich dir aber auch erzählt und davon, wie sie immer ihre Aktentasche trägt ...«

»Das hast du mir nicht erzählt, du hast es mir sogar vorgemacht! Und an ihre Nase erinnere ich mich, weil ich es nicht leiden mag, wenn du bei anderen die Nase schön findest, bei mir aber nicht.«

»Du hast dafür aber sehr schöne rote Haare und ...«

»Und die Nase?«

»Außerdem bist du witzig und lustig und meistens sehr liebenswert, wenn du nicht gerade *zu* frech bist ...«

»Und die Nase?«

»Dein Taucheranzug steht dir ganz ausgezeichnet. Und erst deine Taucherflossen!«

»Und meine Nase?!« Das Sams ließ nicht locker.

»Die Nase? Hm, die kann man mit dem besten Willen nicht hübsch nennen. Es ist ja auch eigentlich ein Rüssel ...«

»Siehst du, du kannst meine Nase nicht leiden. Ich hab's geahnt! Aber die Nasen von irgendwelchen Frauen aus dem Fahrstuhl lobst du stundenlang ...«

»Erstens ist das nicht ›irgendeine‹ Frau, und zweitens lobe ich ihre Nase nicht stundenlang. Ich habe sie lediglich einmal kurz erwähnt.«

»Ich kann sie jedenfalls nicht leiden!«

»Wen? Die Nase oder die Frau?«

»Beide!«

»Du bist ja so was von ungerecht!« Herr Taschenbier war beleidigt. »Du kennst sie doch gar nicht!«

»Ich will die beiden auch nicht kennenlernen«, sagte das Sams, kletterte auf den Tisch und fing an zu singen:

*»Ach, wie ist sie wundervoll,  
so sagst du immerzu.  
Ach, wie ist die Nase toll  
von dieser blöden Kuh!  
Ach, wie ist ihr Lächeln fein,  
das raubt dir noch den Schlaf;  
ach, wie hübsch das Nasenbein  
von diesem doofen Schaf!«*

Das Sams sprang vom Tisch in den Sessel und fragte: »Na, wie findest du mein Liebeslied?«

Herr Taschenbier hatte gegen seinen Willen lachen müssen, bemühte sich nun, recht streng zu schauen, und sagte: »Unverschämt frech. Ich mag es nicht, wenn du so über diese Frau redest.«

»Wenn du so weitermachst, verliebst du dich noch in sie!«, warnte das Sams.

»Na und? Was wäre so schlimm daran?«, fragte Herr Taschenbier. »Würde es dich stören?« Er wurde ein bisschen rot und fügte leise hinzu: »Wer weiß, vielleicht bin ich